

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam  
14. März 1908.  
Ersteinst  
Mittwochs  
u. Sonnabends.

## Abonnementspreis

für Darressalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfl. Porto 20 direkt von der Hauptredaktion Darressalam bezogen 9 Mark, 1/2 von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 9/10 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Zur Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbezahlt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die 5-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Anzeigen 2 Wochen oder 3 Mark. Alle Anzeigen nach demselben sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Berücksichtigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 9/10. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern in Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Erster Berliner Alexanderstr.

Jahrgang X.  
No. 18.

## Der beste Ostafrikakenner hat gesprochen!

Das waren Hiobsposten. Für normale Geister nicht ungefährlich ans der Wahrheit heraus, daß, wer über gewisse Dinge seinen Verstand nicht verliert, seinen zu verlieren hat. —

Herr Dernburg hat gesprochen. Er hat sich selbst das Zeugnis ausgestellt, daß er jetzt auf Grund seines Äquatorialtrips der beste Ostafrikakenner ist. Von ihm wurde festgestellt, daß es der Regierung allein würdig ist, über jene loyalitätsstiefenden Kolonienbewohner das Szepter zu schwingen, soweit sie gelb und schwarz sind. Der Europäer ist gerade zur Beförderung an die ihm von Früherer gemäßigte Atmosphäre gewöhnt. Aber schade, das dies nicht so ohne weiteres geht. Aber neue in Form von Anstalten in die Domäne jener eigentlichen Herrscher des Landes, der Negers, und die diesen die Kultur vermittelnden Indee hereinlassen? Nur das nicht.

Was die letzten Zeitungen über das Resultat der Dernburg-Reise brachten, ist bekannt. Und diese an sich recht entmutigenden Melodien werden noch mehr zum Mißere, wenn man sich die nachstehenden Neuterdepeschen zu übersetzen versucht.

Neuter Telegramm vom 20. Februar 08.

In the Budget Committee of the Reichstag Herr Dernburg proposed measures to safeguard the rights and secure justice for the natives of East Africa as against the whites. He stated that if the Government followed the wishes of the planters the entire labour force would migrate to British Territory where the regulations were humane.

Neuter Telegramm vom 27. Februar 08.

In the Budget Committee of the Reichstag Herr Dernburg replying to the criticisms on the policy of reform in East Africa denied that the natives were lazy and unteachable and said that a regulation for recruiting was imperative as the present system often differed but little from the slave hunts of the Congo.

Neuter Telegramm vom 6. März 08.

Replying to complaints on the abuses of the Rubber Caravan trade in the Cameroon Islands Herr Dernburg said that the trade as now carried on was practically plundering the natives and that legislation to protect them was urgently needed.

Also von hinten angefangen: Unsere Kameruner sind tatsächliche Plünderer. Wir hier sind eine Bande, die es ebenso schlimm treibt, wie die berüchtigten Sklavensäger des Kongofreistaats. Unsere Eingeborenen sind fleißige, lernbegierige Menschen, denen man die weiße Anstalt-Kotte vom Hals halten und ihnen Schutz gegen sie herausparaphieren müsse, einen Schutz, um den die Schwarzen nicht gebeten haben und der ihnen im Effekt herzlich schlecht bekommt. Weiter: Unsere Schwarzen werden uns durch Abwanderung in das humane britisch-ostafrikanische Gebiet entzogen, falls wir nicht mit regulärer Inwattewiderei beginnen. So? Englische Zeitungen schreiben: Herr Dernburg hat das britische System der Eingeborenenbehandlung so gerühmt. Die Mailänder Zeitungen sind nicht besonders von der guten Wirkung überzeugt, da das Gouvernement selbst den Eingeborenen nicht gibt, was diese nach den Bestimmungen beanspruchen können, sobald sie bei Privatleuten arbeiten. Also gelb und schwarz Trampf. A tout prix.

Die alte Leier. Die Herrschaften wollen unter sich bleiben. Die Großfirmen kreditieren die Indee aus, die Indee jobben die Eingeborenen aus, die Regierung verordnet die Europäer heraus, die ausgejobberten Eingeborenen wollen dann die Regierung gewalttätig herauschaffen, letztere nimmt dann Reichschatzsteuergelder zur Bekämpfung des Aufstandes aus der Klasse und Soldaten heraus, jahrelanger Krieg verwüßt Menschen und Kulturwerte der Kolonie und dann — wird diese Kolonie weise zurechtregiert sein.

Der Leser möge die scheinbare und einfache Draht nicht mißverstehen.

Die Einfachheit und Wahrheit dieses politischen Werdeganges ist viel zu bekannt und hat zur Grundlage die bisherige Mode, die neuerdings verbesserte Eingeborenenpolitik und die letzten Neuterdepeschen.

Wie die Kolonisten denken, geht aus dem nachstehenden an uns gekommenen Briefe eines zehnjährigen Afrikaners hervor. Er schreibt u. a.:

„Was Sie mir mitteilten über unsere „Askari-stapel“, daß sich diese ein Jnder gemietet hat, über- rascht unter dem neuen Kurs durchaus nicht. Es wird noch besser kommen, seien Sie davon überzeugt. Leider Gottes liegt es im deutschen Charakter, daß man das Fremde über das eigene Volkstum stellt. Dieser Charakterzug ist scheinbar bei unseren Kolonial-Obersten ganz besonders gut entwickelt. Dazu kommt nun noch diese widerliche, schlechtere, hündische Untervürigkeit dieses indischen Geistes gegenüber den hiesigen Mandarinen, und die Moral davon: „Der Indee regiert indirekt die Kolonie, und das deutsche Element wird misachtet und bei Seite geschoben.“ Heutzutage, wo Kurt Toeppen und die Indee die Vertretens-Personen unserer Kolonial-Exzellenzen sind, müssen wir auf das Schlimmste gefaßt sein. Wir aber werden einstens mit viel Blut und Geld diesen neuen Kurs zu bezahlen haben. Was macht dieses aber den Herren, die daran die Schuld tragen werden? Nichts! Bis dorthin sind sie weit vom Schuß, und offiziell wird immer ein plausible Grund für den Mord gefunden werden, nur die Grund-Ursache, diesen als die unabweisbare Konsequenz total verfehlter Eingeborenen-Politik einzugestehen, das geschieht nicht. Verfehlt ist es aber unbedingt, den Negers durch Liebe, Sanftmut und Nachgiebigkeit zum zufriedenen Untertanen erziehen zu wollen. Dadurch wird er frech und anmaßend und versucht, uns niederzukämpfen. Die Faust muß der Mann im Nacken haben wenn er parieren soll. Die Eingeborenen-Politik ist also im allgemeinen auf einem völlig verkehrten Wege und die Arbeiter-Politik ist ein Kapitel, woran man nur mit schwerer Sorge denken kann. Ich habe mit den Eingeborenen 10 Jahre positiver Arbeit geleistet, kenne also die Mindertraut und Gewissenhaftigkeit dieser Bande etwas besser als es vom hohen Kolonial-Ober-Beamtentum aus möglich ist, ver- stehe deshalb auch mit den Pflanzern zu fühlen, wenn ich auch kein Pflanze bin. Ich kann es auch durchaus begreifen, daß sich diese Herren mit einer Eingabe an den Reichskanzler in die Öffentlichkeit ge- flüchtet haben. Ob etwas dabei heraus kommt, bezweifle ich allerdings. Die gesamte neue Richtung der Exzellenzen Dernburg und Rechenberg entspricht den Grundanschauungen der Missionen, und deren Macht und Einfluß im deutschen Reichstag ist bedeutender als man im Zeichen des „Blocks“ im allgemeinen glaubte annehmen zu dürfen. Es sind dieses wenig tröstliche Aussichten für die Zukunft der Kolonie, und es gehört ein ganz besonderes Mut dazu hier zu Lande, Privat- mann zu sein, wenn man nicht das Glück hat, gelbe oder schwarze Haut zu besitzen.

## Die koloniale Eisenbahnvorlage.

Die koloniale Eisenbahn-Vorlage wird, wie die Deutsche Post aus parlamentarischen Kreisen erfährt, in der ersten Märzwoche an den Reichstag gelangen. Sie umfasst Forderungen für unsere vier afrikanischen Kolonien. In Togo handelt es sich um den Bau der Linie Lomé—Atakpame, etwa 160 Kilometer, die ein paar Kilometer mit der schon bestehenden Lomé—Palime zusammenfällt, vor deren Fortführung aber den Vorzug voraus hat, daß sie keine technischen Schwierigkeiten bietet, daher billiger ist, als die Gebirgsstrecke Palime—Atakpame. Für Kamerun ist die in der deutschen Presse kaum erwähnte Strecke Duala—Edoa—Jaunde—Widimenge geplant, etwa 200 Kilometer. Von letztgenanntem Plage ist der Njongsfluß auf rund 300 Kilometer bis Abong-Mbang schiffbar, und von dem Endpunkte der Schifffahrt bis zur Grenze gegen Französisch-Kongo sind kaum mehr als 150 Kilometer. Hier wäre also mit 350 Kilometern Eisenbahn dank dem schiffbaren Fluß das ganze Schutzgebiet zu durchschneiden. Wie bekannt, hat sich das gemischte System — Eisenbahn und natürliche Wasserstraße — im Kongostaate gut bewährt. In Südwestafrika werden Mittel für eine Bahn Keetmanshoop—Warndab gefordert, doch fehlt es nicht an Stimmen, die eine Verlängerung der Südbahn nach Winden, oder eine nördliche Abzweigung vorziehen würden. In Ostafrika denkt man nicht nur an die Weiterführung der Zentralbahn über Kilossa nach Tabora, sondern auch an den Ausbau der Uambarabahn, die bekanntlich zurzeit schon auf Gefahr und Kosten der Firma Benz u. Co. erfolgt. — Alle geplanten Linien sollen in Meterspur, die südwestafrikanische in Kapspur (1,06 Meter) ausgeführt werden. Mit der Art und Weise, wie der Staatssekretär die Frage der Geldbeschaffung für die

neuen Bahnen geregelt hat, wird der Reichstag sich einverstanden erklären müssen.

## In vielversprechender Weise macht sich die Thätigkeit von Kolonial-Bahnminister Dernburg bemerkbar.

Da Feld kolonialer Bahnen liegt Herrn Dernburg besser, wie die Eingeborenen-Behandlung, Wenn der alte Evers sagt: Was ist ein Mensch? Halb Tier, halb Engel! so hat er eben recht.

In der Bahnpolitik kann man Herrn Dernburg nicht gram sein.

Uns erreichte folgende telegraphische Nachricht:

Berlin, den 13. März 1908, 10 Uhr Abends.  
(Privat-Abendtelegramm der D. D. A. Zg.,  
Der Bundesrath bewilligt die Uambarabahn bis zum Pangani und ebenso die Zentralbahn bis Tabora. Erste Lesung im Reichstage findet noch in diesem Monat statt.“

Näheres in der nächsten Nummer der D. D. A. Z.

## Tanga.

— Bezüglich der neuen Gewerbesteuer-Verordnung hat unter den meisten europäischen lokalen Steuerzahlern am 27. Februar eine Einigung stattgefunden, und folgendes Rundschreiben wurde mit etwa zwanzig Unterschriften versehen:

„Die Unterzeichneten werden ablehnen, als Mitglieder bei der Gewerbesteuer-Berantagungskommission zu wirken und zwar:

1. weil sie Farbigen ein Recht über die Steuerfähigkeit der europäischen Betriebe überhaupt nicht zuerkennen können und
2. da nach § 10 der Ausführungsbestimmungen Farbigen stimmberechtigt sind und diese erfahrungsgemäß mit ihrer Stimme dem Bezirksamtmannt stets folgen werden, somit eine Abstimmung für uns vollständig zwecklos machen.

gez. zusammen 20 Unterschriften.“  
Es sollte also eine Art Streik in Szene gesetzt werden, um die Behörde von der Ungerechtigkeit der Bestimmung des § 10 zu überzeugen. —

§ 10 lautet nämlich:

Die Einschätzungskommissionen treten mindestens alljährlich, wonöglich vor dem 15. Februar zusammen.

Jeder Bezirksamtmannt (Resident, Stationschef) beruft für denjenigen Bezirk, in welchem ihm die Verwaltung zusteht, eine Einschätzungskommission. Diese Kommission besteht aus dem Bezirksamtmannt (Resident, Stationschef) resp. dessen Stellvertreter als Vorsitzender, einem weiteren Beamten (wo ein Zollamt vorhanden ist, dem Vorsteher desselben) sowie zwei europäischen und zwei farbigen Gewerbetreibenden.

Falls geeignete europäische Gewerbetreibende nicht vorhanden sind, kann anstatt eines derselben ein weiterer Farbig berufen oder aber die Kommission beschränkt werden, mit der Maßgabe, daß die Anzahl der farbigen Kommissionsmitglieder die der europäischen nie übersteigen darf. Die Stimme des Vorsitzenden gibt bei Stimmgleichheit den Ausschlag.

Die Kommission ist beschlußfähig, wenn mindestens 2 Mitglieder, einschließlich des Vorsitzenden, zugegen sind. Eine nach Beschlußfähigkeit der ersten einberufenen zweite Kommissions-Sitzung ist ohne Rücksicht auf die erschienenen Mitgliederzahl stets beschlußfähig.

Vor dem Eintritt in die Verhandlung hat der Vorsitzende die Mitglieder in entsprechender Weise auf die Bedeutung ihrer Tätigkeit hinzuweisen und sie zu gewissenhafter und unparteiischer Pflichterfüllung sowie zur Amtsbetriebswegen zu ermahnen.

Die Überprüfungs-Kommission, der die Entscheidung der Rechtsmittel über die Steuerfestsetzungen der Einschätzungskommission obliegt, wird von dem kaiserlichen Gouverneur ernannt.

Sie setzt sich außer dem Vorsitzenden zusammen aus zwei Beamten, zwei europäischen und 2 farbigen Gewerbetreibenden. Auf die Beschlußfähigkeit der Überprüfungs-Kommission finden dieselben Bestimmungen wie für die Einschätzungskommissionen, bezüglich der Geschäftsordnung die Bestimmungen des Amterlasses vom 17. Mai 1899 (L. G. No. 380) Anwendung.

Am selben Abend fand jedoch noch eine Besprechung einiger Herren mit dem Herrschern Bezirksamtmannt statt, welcher bemerkte, daß sich doch zwei Herren bereit erklärten, in die Gewerbesteuer-Einschätzungskommission sich ernennen zu lassen und daraufhin auch ernannt wurden. (Herrn Apotheker Müller und Plantagenleiter Reichel).

Es ist nicht zu verkennen, daß diese neue Gewerbesteuer-Verordnung wieder die kleineren Betriebe und Unternehmungen unverhältnismäßig höher belastet als die Gesellschaften. Einerseits wird die Landwirtschaft im allgemeinen frei erklärt, die Plantagen aber (als